

## **Werk**

**Titel:** Welcher die Bücher der Könige, und der Chronike, wie auch die Vorreden, des Hrn. ...

**Jahr:** 1753

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318046237

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046237> | LOG\_0004

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046237>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



## Vorrede

des Herrn Johann van den Honert  
zu den beyden ersten Büchern Moses.



ann der Apostel Paulus, die Gläubigen zu Colossen ermahnet, daß sie das Wort des Herrn reichlich, und in aller Weisheit, bey sich wohnen lassen sollten: so gibt er ihnen auch hiezu ein Bequemes Mittel an die Hand, indem er spricht: Lehret, und ermahnet einander, mit Psalmen, und Lobgesängen, und geistlichen Liedern; singet dem Herrn mit Wohlgefallen in eurem Herzen, Coloss. 3, 16. Durch diese Ermahnung lehret er uns nicht nur, daß uns an der beständigen, dauerhaften, in uns wohnenden, und uns heiligenden Erkenntniß des lebendigen und ewig dauernden Wortes ungemein viel gelegen sey: sondern er zeigt auch, daß man hiezu Mittel nöthig habe, ohne welche man nicht dazu gelangen könne; daß das Wort selbst diese Mittel an die Hand gebe; und daß man weder berechtiget, noch gedrungen, sey, sich nach andern Mitteln umzusehen, welche hiervon abweichen.

Dieses sind Dinge, an deren Wahrheit man nicht zweifeln kann. Denn das Wort, durch welches Christus, der Engel des Angesichtes Gottes, ehemals zu den Vätern redete; das Wort, durch welches der Geist Christi, der in den Propheten war, die göttlichen Sachen in den alten Zeiten bezeugete und vorher sagte; das Wort das der Herr selbst zu verkündigen angefangen hat; dieses Wort ist das Zeugniß des Glaubens, ohne welchen man nicht selig wird. Denn der Glaube kömmt aus dem Hören, und das Hören aus dem Worte Gottes, Röm. 10, 17. Deswegen wird dieses auch Röm. 10, 8, das Wort des Glaubens genennet. So unmöglich es nun ist, ohne Glauben Gott zu gefallen, Hebr. 11, 6: so unmöglich ist es auch, solches ohne das Wort zu thun. Denn wie sollen sie den anrufen, an welchen sie nicht

## Vorrede.

nicht geglaubet haben? und wie sollen sie an den glauben, von welchem sie nicht gehört haben? Röm. 10, 14. Wie nun alles, was nicht aus dem Glauben geschieht, Sünde ist, Röm. 14, 23: so muß nothwendig folgen, daß alles, was nicht nach dem Worte geschieht, ebenfalls Sünde sey, indem der Glaube nicht ohne das Wort seyn kann. Solches ist auch kein Wunder. Denn die größte Ehre des Menschen bestehet darinne, daß er sagen könne: Herr, ich bin dein Knecht; ja, ich bin dein Knecht, ein Sohn deiner Magd; du hast meine Bande losgemacht, Ps. 116, 16. Ich bin nicht nur durch die Gnade der Wiedergeburt dein Knecht, vermöge welcher ich ein Sohn deiner Magd, nämlich deiner Gemeinde, bin: sondern auch durch eine erfreuliche Erlösung, da du meine Bande losgemacht, und mich mit fröhlichen Befreyungsgliedern umgeben hast. Wer nun wahrhaftig ein Knecht ist, der ist unleugbarlich verpflichtet, nicht seinen Willen zu thun: sondern den Willen seines Herrn. Der Wille dieses Herrn aber wird offenbar durch das Gesetz desselben. Dieses Gesetz enthält nicht nur natürliche Pflichten: sondern auch Pflichten der Gnade, die sich auf die Geburt, und auf die Befreyung, beziehen, wodurch der gläubige Mensch zum Knechte des Herrn gemacht worden ist. Daher ist dieses Gesetz nicht nur von Natur in das Herz des Menschen geschrieben, Röm. 2, 14, damit er seine natürliche Verpflichtung erkenne: sondern es ist ihm auch, zur Vorschrift seines Wandels, nach der Haushaltung der Gnade, welche von der Natur nicht gelehret werden kann, durch den Herrn selbst geoffenbaret worden. Diese Offenbarung finden wir nun wiederum in eben demselben Worte, welches daher zum öftern das Gesetz des Herrn, und das Wort des Königreiches genennet wird, Ps. 19, 8; Matth. 13, 19. Solches sind Sachen, welche in der That wunderbarlich zusammen laufen. Denn wie das Wort der Saame zu der Geburt ist, wodurch die Menschen freygemachte Knechte Gottes werden, 1 Petr. 1, 23. Jac. 1, 18. wie es die Nahrung ist, wodurch sie in dem geistlichen Leben erhalten werden und aufwachsen, Jer. 15, 16; 1 Petr. 2, 2: so ist es auch das Gesetz der Dienstbarkeit, und des Gehorsams, welchen wir, als solche Knechte dem Herrn schuldig sind, Röm. 2, 18.

Nach dem gewöhnlichen und allemal weisen Wege Gottes, den man von seinen außerordentlichen und uns nicht geoffenbarten Wegen unterscheiden muß, wird dieses so nothwendige Wort zu dem großen und seligen Ende durch den Dienst der Menschen fortgepflanzt, welche er dazu treibt, und, als Mittel in seiner Hand brauchet, damit sie ihren Nebenmenschen nützlich seyn mögen. Dieses geschah in den alten Zeiten durch die unverfälschten mündlichen und schriftlichen göttlichen Aussprüche, die von dem heiligen Geiste unmittelbar hervorgebracht, durch denselben in Ewigkeit geheiligt, alle von Gott eingegeben, 2 Tim. 3, 16. und nicht durch den Willen eines Menschen hervorgebracht sind: sondern durch die heiligen Männer Gottes, die von dem heiligen Geiste getrieben wurden, 2 Petr. 1, 21. Es geschah solches aber auch durch besonderes und öffentliches Lehren, in Privathäusern, in den Prophetenschulen, und in den großen Versammlungen des Volkes. Das Ge-

fetz

## Vorrede.

seß und die Propheten wurden daselbst gelesen, dem Gedächtnisse auch junger Leute eingepräget, und nach der Fassungskraft eines jeglichen erkläret. Schon Abraham erhält hievon ein Zeugniß. Erstlich unterrichtete er seine Untergebenen und Angehörigen nicht nur in den Waffen: sondern auch in dem wahren Gottesdienste, 1 Mos. 14, 14. Denn außerdem hatte er sie, weil sie keine Kinder, sondern Erwachsene, waren, durch die Beschneidung dem Bunde des Herrn, zu dem man sich freywillig, und nicht gezwungen begeben mußte, nicht einverleiben können, 1 Mos. 17, 12. 13. 23. Allein Abraham hat noch ferner, nach dem untrüglichen Zeugnisse Gottes, auch für die Unterweisung seiner Nachkommen Sorge getragen. Denn da der Herr von dem Abraham redet: so spricht er ausdrücklich: ich habe ihn gekannt, daß er seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, befehlen würde, und sie den Weg des Herrn halten würden, um Gerechtigkeit und Gerichte zu thun, 1 Mos. 18, 19. Eben dieses wird auch den Israeliten überhaupt anbefohlen, 5 Mos. 4, 9: nur hüte dich, und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht die Dinge vergessest, die deine Augen gesehen haben, und daß sie alle Tage deines Lebens nicht von deinem Herzen weichen. Und du sollst sie deinen Kindern, und deinen Kindeskindern, bekannt machen, 5 Mos. 6, 6-9. c. 11, 18-21: diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen seyn. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt, und wenn du auf dem Wege gehst, und wenn du dich niederlegest, und wenn du aufstehest. Du sollst sie auch zu einem Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen dir zu Stirnspannen zwischen deinen Augen seyn. Und du sollst sie auf die Schwellen deines Hauses, und an deine Thüren, schreiben. Hierauf wird auch ausdrücklich in der erquickenden Verheißung des Herrn, Jes. 59, 21. gesehen, welche, in Ansehung der Zeiten und Sachen, von so großem Umfange ist: was mich anbetrifft: so ist dieses mein Bund mit ihnen, spricht der Herr: mein Geist, der auf dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Saamens, noch von dem Munde des Saamens deines Saamens, spricht der Herr, von nun an, bis in Ewigkeit.

Niemand bilde sich aber ein, als ob hiezu bloß die häusliche, väterliche, und mündliche Unterweisung, so nöthig und nützlich sie auch sonst seyn mag, von dem Herrn geheiligt wäre. Nein. Es waren auch öffentliche, so wohl mündliche, als schriftliche, Unterweisungen von dem Herrn selbst geboten und verordnet. Denn derjenige, der gesagt hat: suchet in dem Buche des Herrn; und leset; nicht eines von diesen wird fehlen; weder das eine noch das andere, wird vermisset werden: denn mein Mund selbst hat es geboten, und sein Geist selbst wird sie zusammenbringen, Jes. 34, 16; derjenige, der dieses gesagt hat, ist auch, durch seine alles übersteigende Weisheit, und durch seine unüberwindliche Macht, besorget gewesen, daß solches von den Menschen bewerkstelliget werden könnte.

## Vorrede.

Denn er befahl nicht nur, daß man eine große Rolle nehmen, und darauf mit dem Griffel eines Menschen schreiben sollte, Jes. 8, 1. sondern er wollte auch, daß man es öffentlich zur Schau vor allen Menschen aufstellte, Hab. 2, 2: schreibe das Gesicht, und setze es deutlich auf Tafeln, damit derjenige darinne lese, der vorüber läuft. So stehet Jes. 30, 8: nun gehe hin, und schreibe vor ihnen auf eine Tafel, und zeichne es in ein Buch, damit es bleibe, bis auf den letzten Tag, auf immerdar, bis in Ewigkeit.

Dieses ist es noch nicht allein. Zur Auslegung und Erklärung des geschriebenen Wortes hat sich der Herr, nach seinem jederzeit freyen und weisen Wege, des Dienstes der Menschen bedienen wollen, damit sie einander lehren und ermahneten. Von den Leviten, deren Stamm mit dem Urim und Tummim des Herrn beehrt wurde, hat Mose verkündigt: sie sollen Jacob deine Rechte lehren, und Israel dein Gesetz, 5 Mos. 33, 10. Auf diese Vorhersagung wird durch folgende Verheißung offenbarlich gezeilet, welche der Kirche Gottes gethan wird, Mal. 2, 7: Die Lippen des Priesters werden die Wissenschaft bewahren, und man wird aus seinem Munde das Gesetz suchen. Denn er ist ein Engel des Herrn der Heerschaaren. Allein dieses Vorrecht, solche Lehrer in Israel zu seyn, war nicht allein an den Stamm Levi gebunden, wiewohl die Schrift und Gesetzgelehrten, die in dem großen Rathe saßen, dazu vornehmlich mit gehdreten: sondern es gefiel Gott, auch andere Menschen hiezu geschickt zu machen, und sie solcher Ehre zu würdigen. So hatte man in den alten Zeiten Prophetenschulen, worinne viele Schüler, die man Söhne der Propheten nennete, unterrichtet wurden, damit auch sie wohlunterrichtete und geübte Lehrer anderer werden möchten.

Niemand bilde sich ein, als ob die Prophetenschulen nur solche Orte gewesen wären, worinne sich die eigentlich also genannten Propheten aufhielten und übeten, welche durch unmittelbare Eingebung Gottes redeten und schrieben; nicht aber solche Uebungsschulen, wie ich hier meyne. Denn wir finden 2 Kön. 2, 3-7. zwar von einigen, aber nirgends von allen Söhnen der Propheten, daß sie solche Diener des göttlichen Rathes gewesen sind, welche zukünftige Dinge vorher sagten. Dieses folget auch nicht allein keinesweges aus dem Gebrauche solcher Schulen: sondern es folget auch nicht nothwendig aus dem Namen dieser Personen. Denn es ist bekannt, daß prophezeihen, oder weißagen, nicht allemal zukünftige Dinge vorher sagen, bedeutet: sondern auch göttliche Schriften auslegen, gutes lehren und das Böse bestrafen. Denn wer weißaget, redet den Menschen Erbauung, und Ermahnung, und Trost. Wer weißaget, bauet die Gemeinde, 1 Cor. 14, 3. 4. 22-32.

Also können wir unter den Prophetenschulen gewisse Uebungsplätze, oder Pflanzschulen, verstehen, wo die Schüler, unter der Aufsicht und dem Vorsitze der Alten, (1 Sam. 19, 20; 2 Kön. 4, 38) unterwiesen wurden, damit durch sie nachgehends das Volk unterrichtet werden möchte. So können auch unsere hohen Schulen, wo man einigen Schatten von solchen Schulen findet, Prophetenschulen

## Vorrede.

ten genennet werden. Daher trieben auch die Söhne der Propheten die Singskunst, 1 Sam. 10, 5, weil sie damals, wie noch igo, sehr stark bey dem Gottesdienste gebraucht wurde; wie denn auch die Menschen dadurch zu größerer Andacht, und zu einer angenehmen Erwägung göttlicher Dinge, bewogen und aufgemuntert wurden. Dieses ist auch die Ursache, weswegen Paulus, Coloss. 3, 16, so nachdrücklich spricht: lehret und ermahnet einander mit Psalmen, und Lobgesängen, und geistlichen Liedern, und singet dem Herrn mit Annehmlichkeit in eurem Herzen.

Hierzu kommt, daß man zwar schon zu den Zeiten Samuels solche Schulen gehabt hat, wie aus dem 10ten und 19ten Capitel seines Buches erhellet; daß aber doch dieselben erst zu der Zeit in ihrer größten Blüte gewesen sind, in welcher die zehn israelitischen Stämme, durch den Jerobeam, von den Stämmen Juda, Benjamin, und Levi, die dem Hause Davids getreu blieben, abgerissen worden waren. Damals war es den Israeliten nicht erlaubt, nach Jerusalem zu gehen, und den heiligen Feyerlichkeiten des wahren Gottesdienstes, nach der Weise der Vorfahren, daselbst beizuwohnen. Denn Jerobeam, und die Könige die ihm gefolget sind, befürchteten, das Volk möchte, aus Ehrerbietung für diesen Ort, und für diesen Gottesdienst bewogen werden, das Königreich Juda dem Königreiche Israel vorzuziehen, und sich dem Hause Davids wiederum zu unterwerfen, 1 Kön. 12, 26-33. Daher ruhret es, daß die durch den Jerobeam eingeführte Abgötterey unter diesem Volke so sehr zugenommen hat, 2 Chron. 11, 15. Damit aber doch nicht das ganze Volk dadurch verunreinigt würde: so vermehrte Gott die Anzahl der Propheten in demselben Königreiche um ein großes, 1 Kön. 18, 4. 13. 2 Kön. 2, 7. 16. 17. c. 4, 43. c. 6, 1. Von ihnen konnte das Volk in den Lehren und Sitten des wahren Gottesdienstes unterrichtet werden; von ihnen konnte es, in dunkeln Fällen, göttliche Antworten erhalten; und so konnte es auf mehr als einerley Art Weißagungen hören. Wir behaupten dieses um so vielmehr, da aus der Geschichte Daniels offenbar ist, daß die Propheten nicht nur aus den besondern Offenbarungen, die sie von Gott empfiengen: sondern auch aus den Schriften anderer Propheten, zukünftige Dinge gewußt haben, Dan. 9, 2. Ein gleiches erhellet aus dem Beispiele der Apostel. Diese verkündigten zuweilen zukünftige Dinge aus den Reden der vorigen Propheten, wie aus Ap. Gesch. 13, 46. 47. Röm. 11, 25. 26. c. 15, 9-12. u. a. m. sehr deutlich bewiesen werden kann. Endlich leugnen wir ganz und gar nicht; wir gestehen vielmehr sehr gerne zu, daß Gott, ob er schon zu Erweckung der Propheten keine Mittel nöthig hatte, dennoch, wie in vielen andern Dingen, so auch in diesem Stücke, zuweilen gewisse Mittel habe brauchen wollen, wodurch einige Personen zu einer Sache von solcher Wichtigkeit angetrieben werden konnten. Nun findet sich nichts, welches uns hinderte, unter diese Mittel auch die Prophetenschulen zu rechnen, von welchen wir eben igo reden. Denn da es gewiß ist, daß einige von den Söhnen der Propheten zukünftige Dinge vorhervorkündigt haben, 2 Kön. 2, 3-7. warum sollten wir denn leugnen, daß Gott diesen Segen mit dem fort-

dauern-

## Vorrede.

dauernden Unterrichte, und mit der beständigen Erwägung göttlicher Dinge, verbunden habe? Es wurden also diejenigen, die beständig mit dem Worte und Werke des Herrn beschäftigt waren, von vielen andern zu einer solchen Vertraulichkeit mit Gott zugelassen, welche zur Erlangung der Offenbarung künftiger Dinge erfordert wurde. Wir behaupten dieses um so vielmehr, weil nicht allein Gott die Gebethe der Frommen um solche Offenbarungen erfordert hat, Jer. 33, 3. Daniel. 2, 17-19. sondern auch, weil Amos, der zu den Zeiten Jerobeams, in dem Reiche der zehen Stämme, geweissaget hat, Amos 1, 1. c. 7, 12. 13. es als etwas außerordentliches anmerket, daß er kein Prophet, und auch kein Sohn eines Propheten wäre, da er von Gott zum weißagen erwecket wurde, Am. 7, 14. 15. Wir sagen dieses aber vornehmlich um deswillen, weil keiner von denen Propheten, deren Bücher wir in der heiligen Schrift haben, von dem Jesaia bis auf den Maleachi, vor den Zeiten des Königs in Ephraim, Jerobeams des Zwenten, geleet und geweissaget hat. Dieser König regierete lange nach Errichtung der Prophetenschulen; zu seiner Zeit hatten sich die Prophetenschüler schon überall durch das ganze Volk ausgebreitet; und die Schulen selbst befanden sich bereits in einem blühenden Zustande. Daraus kan man nun füglich den Schluß machen, daß Gott, der nach seiner großen Güte, die gottseligen Bemühungen frommer Personen ordentlich segnet, bey Erweckung und Berufung der Propheten, die er außerordentlich an sein Volk schickte, hierzu vornehmlich solche Personen erwählet haben wird, welche, durch seine Gnade, unter vielen Betrachtungen göttlicher Dinge, und unter einer langwierigen Uebung, sich ihm ergeben hatten; deren Frömmigkeit und Erfahrung in göttlichen Sachen auch, wo nicht zu gänzlicher hinwegnehmung des Bösen, doch wenigstens zur Verminderung alles Scheines desselben, dem ganzen Volke bekannt war. Dieses hinderte aber nicht, daß nicht in den Prophetenschulen auch andere hätten unterrichtet werden können, die in großer Anzahl vorhanden waren, und zu einer außerordentlichen Unterweisung des Volkes gebraucht werden mußten. Es geschah solches durch die Aeltesten, wie wir bereits gesehen haben. Dieser Unterricht dienete zu einem Zeichen, daß der Herr bey fernerer Fortpflanzung seiner Erkenntniß, solche Personen als Werkzeuge brauchen wollte. Wir können dieses um so vielmehr sagen, da auch nach der Zurückkunft aus der babylonischen Gefangenschaft, und in den folgenden Zeiten, bey dem Verfalle des Israelitischen Staates, die Schulen der Rabbinen in gewisser Maasse fortgesetzte Prophetenschulen waren; woraus der nothwendige Gebrauch solcher Mittel zur Erklärung des Wortes Gottes auf das lebendigste erkannt wird. Hierzu dienten schon die fleißigen Bemühungen gottesfürchtiger Schriftgelehrten in der großen Versammlung des Volkes nach der Zurückkunft aus Babel. Man lese die nachdrücklichen Worte, Neh. 8. 1-10: Da nun der siebente Monat heran kam, und die Kinder Israel in hren Städten waren: so versammelte sich alles Volk, wie ein einiger Mann, auf der Straße vor dem Wasserthore. Und sie sprachen zu dem Schriftgelehrten, Esra, daß er das Buch des Gesetzes Moßis holen sollte, welches der Herr

Israel

Israel geboten hatte. Und Esra, der Priester, brachte das Gesetz vor die Gemeinde, so wohl Männer, als Weiber, und alle, die verständig waren, um zu hören, am ersten Tage des siebenten Monats. Und er las darinne vor der Straße, die vor dem Wasserthore ist, von dem (Morgen-) Lichte an bis auf den Mittag, vor den Männern, und Weibern, und den Verständigen. Und die Ohren des ganzen Volkes waren nach dem Gesetzbuche. Und Esra, der Schriftgelehrte, stund auf einem hohen hölzernen Stuhle, den sie zu dieser Sache gemacht hatten; und neben ihm stund Matthitja, und Sena, und Anaja, und Uria, und Hilkia, und Maseja, zu seiner rechten Hand; und zu seiner linken Hand Bedaja, und Misael, und Malchia, und Hasum, und Hofbaddana, Zacharia, (und) Mesullam. Und Esra öffnete das Buch vor den Augen des ganzen Volkes: denn er war über alles Volk. Und da er es öffnete: so stund alles Volk. Und Esra lobete den Herrn, den großen Gott, und alles Volk antwortete: Amen, Amen, mit Aufhebung ihrer Hände; und sie neigten sich, und betheten den Herrn an, mit den Angesichtern zur Erde. Josua nun, und Bani, und Serebia, Jamin, Akkub, Sabbethai, Hodia, Maaseja, Keslita, Asaria, Josabad, Hanan, Pelaja, und die Leviten, unterwiesen das Volk in dem Gesetze. Und das Volk stund auf seinem Standplage. Und sie lasen in dem Buche, in dem Gesetze Gottes, deutlich; und indem sie den Verstand erklärten: so machten sie, daß man es im Lesen verstund. Und Nehemia (derselbe ist Hattirsatha) und Esra, der Priester, der Schriftgelehrte, und die Leviten, die das Volk unterwiesen, sprachen zu allem Volke: dieser Tag ist dem Herrn, eurem Gott, heilig, u. s. w.

Dieses ist ein Verfahren, welches nicht nur durch den Gebrauch der Synagogen in Israel erneuert worden ist; sondern welches auch der Heiland, Jesus Christus, zur Zeit seines Lebens unter den Menschen, hier unten auf der Erde, mit seinem heiligen Beispiele bestätigt hat. Wir wollen ihn vorbey gehen, wie er im Tempel, da er nur zwölf Jahre alt war, untern den Lehrern saß, und sich mit ihnen unterredete. Wir wollen auch davon nichts gedenken, wie er täglich Unterricht theilte, und die heilige Schrift erklärte. Es ist bekannt, daß Christus auf solche Weise beschäftigt gewesen ist, die heilige Schrift in den Synagogen der Juden zu erklären. Der Evangelist Lucas merket solches an, indem er spricht: Er kam nach Nazareth, wo er auferzogen war, und gieng, nach seiner Gewohnheit am Tage des Sabbath's in die Synagoge, und stund auf um zu lesen. Und ihm wurde das Buch des Propheten Jesaia gegeben. Und da er das Buch aufgethan hatte: so fand er die Stelle, wo geschrieben war: der Geist des Herrn Herrn ist auf mir u. s. f. Und da er das Buch zugethan, und es dem Diener wiedergegeben hatte: so setzte er sich nieder; und die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Und er fieng an, zu ihnen zu sagen: Heute ist diese Schrift in euren Ohren erfüllet. Und sie ga-



## Vorrede.

ben ihm alle Zeugniß u. s. f. Luc. 4, 16-22. Die Apostel folgten dieser Spur, da sie, nach der Verkündung des Messia den Geist in einem großen Maaße empfangen hatten, Ap. Gesch. 9, 20. c. 13, 5. 14-41. 44-49. c. 14, 1. c. 15, 21. c. 17, 1-4. 10-12. 17. c. 18, 4-8. 19. 26. c. 19, 8-10. Sie thaten solches nicht allein in den Synagogen: sondern auch an andern Orten, auf dem Gebethplatze haussen vor der Stadt, Ap. Gesch. 16, 13-16. auf dem Markte zu Athen, Ap. Gesch. 17, 17. in dem Hause des gottesfürchtigen Justus, Ap. Gesch. 18, 7. 8. und an andern Orten. Verhält sich nun alles auf solche Weise: so müssen wir weit von dem Geiste der Verachtung entfernert seyn, vermöge dessen wir die Untersuchung, und die dadurch erlangte Erkenntniß dieses Wortes verwerfen möchten; von dem Geiste, sage ich, durch welchen man, nach Anhörung des Befehls des Herrn, sagen möchte: wir wollen nicht, daß dieser über uns König sey; von dem Geiste endlich, kraft dessen man zu den Dienern des Rathes Gottes sagen könnte: was das Wort anbetrifft, welches du, im Namen des Herrn, zu uns gesprochen hast, da wollen wir nicht auf dich hören; und von dem Geiste, wodurch man zu dem Herrn selbst sagen möchte: weiche von uns: denn an der Erkenntniß deiner Wege haben wir keine Lust. Die Gerechtigkeit, und der weite Umfang der Pflichten des Menschen gegen Gott; das vollkommene Unvermögen zur wahrhaftigen und vollständigen Erkenntniß derselben aus eigenen Kräften zu gelangen; die unleugbare Unmöglichkeit, sie durch eigenwilligen und von Gott nicht vorgeschriebenen Gottesdienst zu erfüllen; endlich die wahrhafte Göttlichkeit der Schriften, wovon wir iho handeln, und welche wir in einer andern Vorrede genauer zu betrachten hoffen; alles dieses ist auf so unbewegliche Säulen gebauet, daß eine solche Verwerfung bey demjenigen, dem das Wort angeboten wird, für nichts anders gehalten werden darf, als für eine gottlose und hartnäckige Verschmähung des Heiligen; für eine Verachtung der wahren Gnadenmittel, und für eine Verwerfung des Gottes des ewigen Friedensbundes, welcher eine solche Sünde gewislich heimsuchen wird. Denn er wird mit flammendem Feuer sowohl an denenjenigen Rache ausüben, welche Gott nicht kennen; als auch an denen, die dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi ungehorsam sind, 2 Thess. 1, 8. Darüber dürfen wir uns auch nicht verwundern. Denn er selbst spricht: die mich ehren, werde ich ehren: die aber mich verschmähen, werden leicht gemacht werden. 1 Sam. 2, 30.

Das ganze, sehr ausnehmende, und ewige Gewicht derer Sachen, die von dem richtigen Verstande, und von der gottseligen Ausübung dieses Wortes, abhängen, überzeuget uns daß auch der Geist des Eigendünkels weit von uns entfernert seyn muß, da man allen Unterricht, der durch den Dienst der Menschen, in der Sache des Gottesdienstes geschieht, verächtlich auf die Seite setzet, und dem Geiste widerstrebet, oder sich mit bloßer Lesung des heiligen Wortes, ohne die Erklärung desselben, begnüget. Fraget man, mit dem Philippus, solche nicht unterwiesene Menschen, welche die Schrift lesen: verstehst du auch dasjenige, was du liesest? so werden sie, wenn sie aufrichtig sind, mit dem Mohren wiederum fragen müssen:

## Vorrede.

fen: wie sollten wir doch können, wenn uns niemand unterrichtet? Ap. Gesch. 8, 30. 31. Wollte man den Unterricht, welchen dieser Mohr suchte, nicht auch suchen: so würde man leichtlich unter diejenigen gerathen, die beständig lernen, und doch nimmermehr zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, 2 Tim. 3, 6. 7. Daher hat Christus, da er in die Höhe hinauf fuhr, der Gemeinde einige zu Hirten und Lehrern gegeben, Ephes. 4, 11. Er hatte diesen schon lange zuvor folgenden Befehl ertheilet: Dasjenige, was ich in der Finsterniß zu euch sage, saget ihr im Lichte; und dasjenige, was ihr in den Ohren höret, prediget auf den Dächern, Matth. 10, 27. Paulus befiehlt seinem Timotheus die Fortpflanzung seiner Lehre folgender Gestalt an. 2 Tim. 2, 2. Dasjenige, was du von mir gehöret hast, unter vielen Zeugen, vertraue getreuen Menschen an, die geschickt seyn werden, auch andere zu lehren.

Niemand bilde sich auch vielleicht ein, er sey schon zu weit gekommen, als daß er noch lernen könnte, um so wohl seine Erkenntniß, als auch seine Heiligung, weiter zu treiben. Konnte Apollo, der doch schon mächtig in der Schrift war, von Aquila und Priscilla noch unterwiesen werden, so, daß sie ihm den Weg Gottes deutlicher auslegeten, Ap. Gesch. 18, 24-26; konnte Paulus dem Petrus, der doch ein Apostel war, ins Angesicht widersprechen, weil er Bestrafung verdienet hatte, Gal. 2, 11: wie viel mehr werden nicht andere Menschen, die mit jenem nicht zu vergleichen sind, einen beständigen Unterricht nöthig haben, damit ihr Wachsthum überall offenbar sey, 1 Tim. 4, 15. und damit derjenige, der gerecht ist, noch ferner gerechtfertiget, und der heilig ist, noch ferner geheiliget werde, Offenb. 22, 11. Dieses sind die Wasser, die überhaupt aus Jerusalem, Zach. 14, 8. besunders unter der Schwelle des Hauses des Herrn, Ezech. 36, 1. und ganz besonders von dem Throne Gottes, und des Lammes, Offenb. 22, 1. hervorkommen; die auch, wenn man von tausend zu tausend Ellen fortgeht, immer tiefer und tiefer werden; so, daß sie erstlich nur bis über die Fersen gehen, hernach bis an die Knie, ferner bis an die Lenden, bis sie endlich zu hohen Wassern werden, wodurch man schwimmen muß; zu einem Bache, durch welchen man nicht gehen kann. Ezech. 47, 1-12. Man muß dieses nicht so verstehen, als ob das Wasser selbst tiefer würde, als es zuvor war: sondern der Mensch wird, je weiter er in dieses Wasser hinein geht, immer mehr von der Tiefe desselben, die in der That unergründlich ist, überzeugt; und zwar so, daß er nicht nur ausruhet: in aller Vollkommenheit habe ich ein Ende gesehen: (aber) dein Gebot ist sehr weit, Ps. 119, 96. sondern daß er auch bekennet, sein Wissen und Weissagen sey nur Stückwerk, 1 Cor. 13, 9-13. daß er auch endlich ausruhet: o Tiefe des Reichthums so wohl der Weisheit, als auch der Erkenntniß Gottes! wie unerforschlich sind seine Gerichte, und unergründlich seine Wege! denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? u. s. w. Röm. 11, 33. 34.

Also bleibt für den Menschen, so lange er in dieser Hütte ist, und so lange er den Allmächtigen noch nicht bis zur Vollkommenheit finden kann, noch immer viel

## Vorrede.

zu untersuchen, und viel zu lernen übrig, damit er in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi aufwache, 2 Petr. 2, 1. c. 3, 18. So nöthig aber diese Untersuchung und Unterweisung ist: so nöthig ist es auch, daß sie nach der Richtschnur des Glaubens geschehe, der nicht auf irgend ein menschliches Gutdünken gegründet ist: sondern nur auf das Wort Gottes, welches man erklären muß. Die Ausleger sind nicht Herren und Meister, die ihren eigenen Rath, und ihre eigene Meinung, vorstellen, und solche Dinge lehren mögen, welche Menschengebote sind: sondern sie sind Diener Christi und Austheiler der Geheimnisse Gottes, 1 Cor. 4, 1; Gesandten von Christi wegen, 2 Cor. 5, 20; und Engel der Gemeinde, die, als gute und leuchtende Sterne, nicht haßen, sondern in der Hand des Herrn sind, Offenb. 1, 20. und die, in ihrem Unterrichte, geistliche Sachen mit geistlichen verbinden, 1 Cor. 2, 13. Sie wollen nicht weiser seyn, als sich gebühret: sondern maßfänglich, Röm. 12, 3. Bey Vertheidigung der göttlichen Wahrheiten, und bey Bestreitung der Irrthümer und der Gottlosigkeit, wollen sie sich keiner selbst erfundenen Waffen bedienen: sondern den Streit mit dem Schwerdte des Geistes führen, welches das Wort Gottes ist, Ephes. 6, 17. Denn sie wissen, daß dieses Schwerdt, welches aus dem Munde des Messias ausgeht, Offenb. 1, 16. c. 2, 16. c. 19, 15. ein lebendiges, kräftiges und scharfschneidendes Wort ist, welches so weit hindurch dringt, daß es Seele, Geist, Gelenke und Mark zerschneidet, und die Gedanken und Ueberlegungen des Herzens beurtheilet, Hebr. 4, 12. So sind die Waffen unsers Streites nicht fleischlich: sondern kräftig, durch Gott, zur Niederwerfung der Stärke, 2 Cor. 10, 4. Daher muß ein guter Lehrer mit Mund und Feder an dem Worte fest halten, das nach der Lehre ist, damit er mächtig sey, um sowohl durch die gesunde Lehre zu ermahnen; als auch, um die Widersprecher zu widerlegen, Tit. 1, 9. Denn ist es einem Rechtsgelehrten eine Schande, ohne Gesetz zu reden; so mußes vornehmlich einem Gottesgelehrten schimpflich seyn, ohne das Wort Gottes zu reden. Nein! wer etwas redet, der rede es als Gottes Wort, 1 Petr. 4, 11; Er rede nach dem Gesetz und Zeugnisse. Wer nicht nach diesen Worten redet, der wird keine Morgenröthe haben, Jes. 8, 20.

Wie ehrerbietig bezeugen sich nicht Unterthanen und Hofbedienten in dieser Welt, wenn sie von den Worten der Könige und Fürsten reden, und sie bekannt machen, erklären oder anpreisen sollen? Wie ehrerbietig und behutsam verfährt man nicht; wie zittert man nicht; wie wird nicht dadurch der fürstliche Befehl zugleich mit verherrlicht? Wie sorgfältig ist man nicht, auf das genaueste bey den Worten, und bey der Absicht der Beherrscher der Erde zu bleiben, nicht aber jemanden einen andern Verstand aufzudringen, der wider den Zusammenhang, und die gegenwärtigen Ausdrücke, wäre? Und wie harte werden nicht diejenigen bestraft, die sich hierinnen einigermaßen vergangen haben? Schande, Verbannung, Verlust der Güter, Fessel, Gefängniß, Marter und Todesstrafe werden solchen Uebertretern zu Theile; und alles Volk wird sagen: Amen. Thut und billiget man nun aber solches an denenjenigen, die sich also wider die Fürsten, und das Volk des Landes vergehen,

vergehen, welche, so groß, angesehen, mächtig, und nützlich sie auch in dieser Welt seyn mögen, doch nur Menschen sind, deren Worte und Befehle in die Schranken menschlicher Weisheit eingeschlossen, und an das Gewicht menschlicher Macht befestiget sind: was werden nicht diejenigen zu erwarten haben, und billig leiden müssen, die sich an den Worten und Befehlen des großen Gottes Himmels und der Erde also veründigen? Thut und billiget man solches an denenjenigen, die sich also wider die Fürsten, und das Volk des Landes vergehen, welche allemal Menschen sind und bleiben, ihren Odem in ihren Nasenlöchern tragen, Leimenhütten bewohnen, und aus Staube bestehen: was wird nicht an denenjenigen gethan und gebilliget werden, die sich also an den Befehlen des Königs aller Könige, und des Herrn aller Herren, veründigen, der den Fürsten selbst Befehle giebt; dessen Gesetzbuch allemal zur Richtschnur bey dem Könige in Israel seyn mußte; der mit der Stimme seiner Macht spricht: durch mich regieren die Könige, und die Fürsten setzen Gerechtigkeit; durch mich herrschen die Herrscher, und Fürsten, alle Richter der Erde; der selbst den Fürsten furchtbar ist; der den Geist der Fürsten abschneidet, wie Trauben; der über dem Kreise des Erdreiches sitzt; der die Inseln hinwegwirft wie dünnen Staub; gegen den das Heer des Himmels, und die Einwohner der Erde, nichts mehr sind, als ein Tröpfchen gegen den Eimer, und ein Staubchen gegen die Wagschale; der auch der einzige Gesetzgeber ist, welcher erhalten und verderben kann?

So erfreulich die Verheißung ist: auf diesen will ich sehen, auf den Armen und Zerfahrenen im Geiste, und der vor meinem Worte bebet, Jes. 66, 2. so erschrecklich ist hingegen die Drohung: ich bezeuge gegen einen jeglichen, der die Worte der Weissagung dieses Buches höret: wenn jemand zu diesen Dingen hinzuthut: so wird Gott über ihn die Plagen hinzuthun, die in diesem Buche geschrieben sind. Und wenn jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung hinweg thut: so wird Gott sein Theil aus dem Buche des Lebens hinweg thun, und aus der heiligen Stadt, und (aus) demjenigen, was in diesem Buche geschrieben ist, Offenb. 22, 18. 19. verglichen mit 5 Mos. 4, 2. c. 12, 32. Spr. 30, 6. Die Wahrheit ist ein Pfand, das uns anvertrauet ist, damit wir nicht nach eigener Willkühr damit handeln: sondern damit wir sie getreulich bewahren, und einen gottseligen Gebrauch davon machen, nach der göttlichen Ermahnung: kaufe die Wahrheit, und verkaufe sie nicht, Spr. 23, 23. Das Wort Gottes wird mit dem Golde verglichen. Alles nun, was man von dem Golde hinwegthut, gereicht zur Verminderung seines Werthes: und durch alles, was man hinzu thut, wird es verfälschet. Eben dasselbe Wort ist eine Richtschnur, die von dem einen Ende bis an das andere gehen muß. Nimmt man etwas davon hinweg: so wird sie zu kurz, und kann beyde Enden nicht erreichen. Thut man etwas hinzu: so wird sie nothwendig ungleich. Eben dieses Wort ist ein Bündniß, zu welchem man, ohne Bewilligung desjenigen, der es schließt, nichts hinzu thun darf, und wovon man, ohne bundbrüchig

## Vorrede.

zu werden, nichts hinweg thun kann. Es ist ein Testament, welches keiner Veränderung mehr unterworfen seyn darf, wenn es durch den Tod desjenigen bestätigt ist, der das Testament gemacht hat. Ja es ist ein Gesetz, welches, wenn es einmal von dem Gesetzgeber vorgeschrieben ist, beobachtet werden muß, und von den Unterthanen nicht geändert werden darf. Denn sonst wären sie keine Unterthanen: sondern Herren des Gesetzes; sie würden nicht durch das Gesetz beurtheilet: sondern sie hätten die Macht, selbst darüber zu urtheilen. Niemand bilde sich aber doch ein, als ob ich damit sagen wollte, daß alle Auslegungen des heiligen Wortes Gottes, sie möchten nun mündlich, oder schriftlich, verfaßt seyn, untrüglich, und ohne einigen Fehler, seyn müßten. Dieses sey ferne! ich weiß sehr wohl, daß die Untrüglichkeit in Erklärung des Wortes Gottes keinen Menschen ohne die unmittelbare Eingebung des untrüglichen Geistes Gottes gegeben werden kann, durch welchen die heiligen Bücher eingegeben und verfaßt worden sind. Ich weiß auch wohl, daß diese unmittelbare Eingebung und Wirkung nicht zu den ordentlichen, sondern zu den außerordentlichen, Gaben des Geistes gehöret, welche nicht für alle: sondern eigentlich nur für die ersten Tage des neuen Bundes, bestimmt sind, welche Joel 2, 23. der erste Monat genennet werden. Daher weiß ich auch sehr wohl, daß man solche mündliche und schriftliche Auslegungen der heiligen Schrift nach den Zeiten der Apostel und apostolischen Männer vergebens suchen wird. Ich will aber nur so viel sagen, daß ein Ausleger nichts von dem seinigen, welches er in dem Worte Gottes nicht findet, den heiligen Schriftstellern aufdringen muß, als ob es von ihnen geschrieben, und bey ihnen zu finden wäre. Er darf auch nichts von demjenigen, was er wahrhaftig bey ihnen antrifft, deswegen verhehlen, weil es seinen besondern Meynungen entgegen ist, nur damit er mit seinen eigenen Begriffen durchdringe. Ja auch alsdenn, wenn in dem Worte Gottes, mit Beziehung auf die Sachen, wovon ein Ausleger handelt, etwas mehr, oder weniger, gefunden wird, als er daraus nimmt: so muß er, wenn ihm solches wahrhaftig bekannt wird, mit gutem Gewissen, vor Gott, und der Gemeinde seiner Günstigen, öffentlich und im Verborgenen, bezeugen können, daß er nicht die Absicht geheget habe, solches zu thun; daß er nicht aus Mangel der Ehrerbiethung gegen den erhabenen Gott: sondern aus Mangel der nöthigen Erkenntniß und Aufmerksamkeit, in solche Irthümer verfallen sey; daß er endlich allemal bereit sey, dieselben willig und getreulich zu verbessern.

Wie nun Gott die Arbeit der Fleißigen segnet, und nahe bey dem Gebethe seiner Knechte ist, um das Verlangen der Seelen der Aufrichtigen zu erfüllen, und zu zeigen, daß die Hand des Fleißigen reich machet, so finden sich auch gewisse von Gott geheiligte Mittel, welche er, auf das gläubige Gebeth seiner Knechte, die beständig auf ihn hoffen, vermaßen segnen will, daß sie, ob sie schon nicht alles vollkommen durchschauen, doch davor bewahret werden, daß sie den Rath des Herrn nicht durch Worte ohne Wissenschaft verdunkeln. Hierunter finden sich vornehmlich zwey Mittel, die durchgängig anzupreisen und zu gebrauchen sind. Erstlich begebe man sich zur Erklärung des heiligen Wortes mit Ablegung aller Vorurtheile, die

## Vorrede.

uns auf irgend eine Art ankleben möchten, und vermöge deren man zu dem Worte kömmt, nicht, um dasjenige darinne zu finden, was darinnen ist: sondern um etwas daraus zu erzwingen, was wir nach unsern voreiligen Begriffen damit zu beweisen, und andern aufzudringen wünschen. Dieses heißt nicht die Schrift auslegen: sondern die Schrift zu seinem eigenen Verderben verdrehen, 2 Petr. 3, 16. Nein! Ein guter Ausleger muß mit der Schrift eben so umgehen, wie ein guter Richter mit den Gesetzen. Er muß nicht sich selbst fragen, was er gerne daraus ziehen möchte: sondern die Schrift, was sie in sich enthalte, und liefern könne. Es darf ihn nicht schmerzen, wenn die Schrift seinen Meynungen in der That zuwider ist; sollte er sie auch schon in der Welt bekannt gemacht haben: sondern er muß Gott danken, wenn er durch die Schrift von Irthümern befreuet wird. Er muß, zur Ehre Gottes, und zur Erbauung des Volkes des Herrn, von seiner Genesung eben so gern ein Bekenntniß ablegen, als er es bekennen würde, wenn er durch eben dieses Wort in seinen vorigen Meynungen bestärket worden wäre. Zweitens, da dieses, wie auch Petrus in der angeführten Stelle bezeuget, ungelehrte und ungegründete Menschen sind, welche zu ihrem eigenen Verderben die Schrift verdrehen: so müssen wir uns durch beständiges und brünstiges Gebeth um den kräftigen Segen Gottes, so viel uns möglich ist, dahin bestreben, daß wir nicht ungelehrte und ungegründete Menschen bleiben, oder als solche zur Erklärung der Gottgeheiligten Bücher schreiten. Man muß früh und spät in diesem heiligen Buche forschen, damit man mit denen von Verba vernehme, ob die Sachen sich also verhalten. Man muß Schrift mit Schrift, Ausdrücke mit Ausdrücken, und geistliche Sachen mit geistlichen Sachen verbinden. Man muß die Absicht eines jeglichen Schriftstellers, und den Zusammenhang, worinnen ein jeglicher Ausdruck vorkömmt, auf das allgenaueste zu Rathe ziehen, damit man wisse, was ein jeglicher Ausdruck nicht nur für sich betrachtet: sondern auch in der Verbindung mit andern eigentlich bedeute. Man muß viel mit dem Volke des Herrn umgehen, sowohl öffentlich zu denen Zeiten, und an denen Orten, da er das Gedächtniß seines Namens gestiftet hat; als auch in Privatzusammenkünften. Man muß alsdenn von den Wegen Gottes reden, die er in seinem Heiligthume, sowohl öffentlich und insgemein, als auch im verborgenen, und insbesondere zu beobachten pfeget, damit jedermann die Wege Gottes immer gründlicher verstehen lerne. Vor allen Dingen muß man in stiller Einsamkeit, viel mit dem Herrn umgehen, und beständig bethen, daß wir als Kinder Zions von ihm gelehret werden mögen, und daß er uns die Augen öffne, damit wir die Wunder seines Gesetzes anschauen. Bey dem allen muß man sich auch, wenn man kein ruchloser Ausleger der Worte Gottes werden will, eifrig, getreulich und gläubig in den Grundsprachen üben, worinne die göttlichen Bücher geschrieben sind. Denn kein Schriftsteller unter der Sonne kann, was den rechten Nachdruck anbetrifft, von denen verstanden werden, welche seiner Sprache unkundig sind. Man kann unmöglich als ein Ausleger mit sich selbst zufrieden seyn, oder andern genug thun, wenn man in diesem wesentlichen Stücke mit fremden Augen sehen muß.

## Vorrede.

Man muß auch in den alten Geschichten, Gewohnheiten und Kirchengebräuchen, sowohl des Volkes Gottes, als auch anderer Völker, mit welchen jenes zu thun hatte, erfahren seyn. Denn die Geschichte, die ein jeglicher Schriftsteller selbst erlebet hat, gab ihm oftmals Anlaß zum Schreiben, und wird also, in vielen Absichten, ein Schlüssel zum Verstande seiner Schrift. Es wird auch beständig auf die Kirchengebräuche derer Völker gezelet, unter denen, und zu deren Nutzen, die heilige Schrift eingegeben worden ist. Sie kann also nicht ausgeleget werden, wenn man diese Feyerlichkeiten nicht versteht. Die Schreibart eines jeglichen Schriftstellers, und die Redensarten, die er brauchet, werden am besten aus der Zeit gelernet, da er lebete, und aus der Bedeutung, welche sie damals hatten. Dabey wird auch noch eine gegründete Wissenschaft in der Naturkunde erfordert, um die Sinnbilder zu erklären, und recht zu deuten, womit die heilige Schrift angefüllet ist.

Weil sich aber unter diesen Mitteln einige befinden, da es nicht allen Menschen gegeben ist, einen genugsamen Gebrauch davon zu machen: so muß man es als einen großen Segen ansehen, daß der Herr nach dem Reichthume seiner unerschöpflichen Güte unter den Menschen, denen er diese Talente gnädiglich anvertrauet hat, einige hat erwecken wollen, die sich dem Dienste der Kirche gewidmet haben; die ihre vortreffliche Gemüthsgaben, ihre Zeit und ihren Fleiß, zum Nutzen der Gemeinde, willig und mit Freuden, auf die Erklärung der ganzen heiligen Schrift, und nicht nur einiger Theile derselben, zu wenden bereit sind. Unter denenjenigen nun, die sich zu diesem letztgemeldeten Endzwecke auf eine vorzügliche Weise bearbeitet haben, verdienen mit großer Anpreisung und Hochachtung die vortrefflichen Männer genennet zu werden, deren Erklärungen aller Bücher des alten und neuen Bundes nunmehr dem holländischen Leser nach einander mitgetheilet werden sollen; nämlich die Hochwürdigen, Hochgelehrten, und weitberühmten englischen Schriftsteller, Patrik, Polus, und Wels, deren Namen in dem Israel des Neuen Bundes groß sind.

Niemand erwarte von mir igo eine genaue Beschreibung von dem Leben, dem Amte, und den Berrichtungen eines jeglichen von ihnen. Der Uebersetzer dieses ganzen Werkes, von dem es auch in Ordnung gebracht worden ist, hat es über sich genommen, solches aus ächten Nachrichten zu thun, die ihm deswegen aus Engelland zugeschicket worden sind. Von dem Werke selbst aber will ich noch etwas sagen. Es vermehret die Anzahl dererjenigen Werke der Gelehrten, welche über die ganze heilige Schrift gehen, und wird, wie es, nach einer genauen und unparteyischen Untersuchung, mir scheint, auch den besten unter ihnen nicht nachstehen dürfen. Die Verfasser zeigen sich von aller Parteylichkeit, und von allen Vorurtheilen, so frey, als man jemals von irgend einem Ausleger hat sagen können. Sie verfahren auf eine ungezwungene Weise. Sie haben einen gegründeten, weitläufigen, und erstaunenswürdigen Schatz aus den Sprachen, Geschichten, Alterthümern, und der Naturkunde, auf dieses weitläufige Werk gewendet, ohne sich ei-

niger:

nigermassen dessen zu rühmen; ohne einigen Schein einer aufgeblasenen Wissenschaft; und ohne einige Geringschätzung dererjenigen, welche diese Gaben in geringerem Maaße besitzen, oder in ihren Meynungen von ihnen abgehen. Sie zeigen nicht nur überall eine große und stets vorzügliche Lebhaftigkeit der Beurtheilungskraft: sondern sie brauchen auch überall eine bewundernswürdige Bescheidenheit. In Sachen, die nur einigermassen bedenklich sind, scheinen sie vielmehr vernünftige Betrachtungen dem Urtheile aller Leser vorzulegen, als andern eigene Meynungen aufzudringen und anzupreisen. Bey dem allen drücken sie sich keinesweges auf eine dunkle Art aus: sondern mit einer sehr faßlichen und verständlichen Kürze, dergleichen ich noch niemals in einem solchen Werke gefunden habe. Ich bin daher manchmal vor Bewunderung über die großen Gaben ganz entzückt worden, welche der allmächtige Herr, nach seiner freyen Güte, diesen Personen anvertrauet hat. Ich stehe stille, und erwäge, wovon man hier die größte Spur finde, und wovon man das meiste sagen müsse; ob von ihrer außerordentlichen Gelehrsamkeit, oder von ihrer stets durchdringenden Beurtheilungskraft, oder von ihrer nachahmungswürdigen Bescheidenheit, oder von ihrer weisen und unnachahmlichen Kürze. Dadurch wird alles, wovon sie handeln, in ein helles Licht gesetzt; der Leser wird von allem Verdrusse befreuet, und nur mit Mühe vom Lesen abgezogen. Was kann auch, zumal in einer Sache von so großer Wichtigkeit, wie die Erkenntniß der Wege Gottes ist, angenehmer seyn, als eine bündige, faßliche, schöne, und annehmliche Erklärung der ganzen heiligen Schrift? eine solche Erklärung, die sich durch ihre Deutlichkeit, für den Verstand; durch ihre Kürze, für das Gedächtniß; durch ihre Ueberzeugung für den Glauben; und durch ihren rührenden Vortrag für die guten Sitten, die Tugend, und die Gottesfurcht, liebenswürdig und nützlich vorstellt? eine solche Erklärung, zu welcher man allemal, ohne einige Mühe gehen und zurückkehren kann, so oft man sich dererjenigen Stellen des lebendigen und ewigdaurenden Wortes Gottes erinnert, worüber man gern einigen Unterricht haben möchte? und zwar alles in unserer Muttersprache, ohne einige Verhinderung derer Gelehrten, die in unserm Lande sind? Denn die gegenwärtige Erklärung ist aus einer Sprache genommen, zu welcher die allerwenigsten, und selbst sehr wenige von unsern holländischen Bibelauslegern, einen bequemen Zugang haben. Sie wird auch zu einer solchen Zeit in unsere Sprache übersetzt, da ich glaube, daß die Les- und Wißbegierde, und das Verlangen, über ein jegliches Buch der heiligen Schrift etwas zu haben, so groß ist, als sie vielleicht noch niemals gewesen ist. Was noch mehr ist, so wird in diesem Werke zu den ungelehrten und ungeübten eben so wohl geredet, als zu den erfahrensten Gliedern der Kirche; und zwar in einer ungekünstelten Schreibart, und in einem solchen Vortrage, der gerade so eingerichtet ist, wie er eingerichtet seyn soll, wenn man dem öffentlichen Predigtamte keine Hinderung, sondern Vortheil, verschaffen will. Es ist ausführlich genug, daß es die Menschen verstehen können: aber nicht weitläufig genug, daß es trägen Niethlingen zu einem Ohrküssen, oder zu einer Eselsbrücke, dienen könnte, wenn sie sich der Arbeit anderer bedienen, und fremde Pre-



## Vorrede.

digten auf eine unverschämte Weise herbethen wollen. Nein! es giebt verständigen Arbeitern gute Anleirung, wohl zu denken; es läßt ihnen aber auch Stoff genug übrig, ihre Entwürfe so einzurichten, und so auszufüllen, daß niemand ihre Arbeit verachten, oder ihnen einen Mißbrauch dieses Werkes Schuld geben könne.

Indessen, ungeachtet ich so von diesem Werke rede, glaube doch niemand, daß ich alles, was darinne vorkömmt, völlig annehme, und nirgends in meiner Meinung von den englischen Schriftstellern abgehe. Dieses sey ferne! Ich habe solche Erklärungen niemals unter menschlichen Schriften gefunden; ich glaube auch nicht, daß ich sie jemals darunter finden werde; und ich bin versichert, daß niemand von meinen Händen, oder von den Händen meiner Mitarbeiter, etwas dergleichen erwarten wird. Dächte ich, daß jemand so unbesonnen wäre, oder werden könnte, daß er meine Schriften in irgend einem Falle ohne Untersuchung annähme: so würde ich niemals nur einen einzigen Buchstaben öffentlich haben ausgehen lassen. Und dächte ich, daß irgend ein Lehrer, oder ein Glied der Gemeinde, dieses Werk für untrüglich halten sollte: so würde ich mich nimmermehr so beflissen haben, wie geschehen ist, um es meinen Landesleuten mitzutheilen. Nein! doch rühme ich die Gelehrsamkeit, den Fleiß, und die Gottesfurcht der Verfasser. Ich gebe ihnen Zeugniß, daß ich von ihnen vieles gelernet habe, welches ich ohne sie vielleicht niemals gewußt haben würde; und ich glaube nach meiner Einsicht, daß sie durchgängig das rechte Ziel getroffen haben. Die aber meine Gedanken von Einsetzung des wöchentlichen Sabbath's in Israel; von dem Engel des Herrn; von der Theilung der Erde unter die Söhne des Noah; von dem davon abhängenden Ursprunge einiger Sprachen und Mundarten in dieser und den folgenden Zeiten; und von einigen andern Dingen die in diesem Werke vorkommen, gelesen haben, werden leichtlich sehen, daß in den Erklärungen dieser großen Männer wohl etwas vorkömmt, worinnen ich bescheidenlich von ihnen abgehe. Allein solches ist etwas, wodurch der Werth dieses Werkes bey mir gar nicht vermindert wird. So lange wir in dieser Hütte sind, findet sich vieles, worinne wir von unsern Nebennenschen, die mit uns leben, oder vor uns geleet haben, abgehen können und mögen. Ja solches gehöret mit unter diejenigen Dinge, wodurch es geschieht, daß dieses Werk für Lehrende und Lernende noch viel Raum zum Nachdenken übrig läßt. Es finden sich auch wohl von den angeführten Sachen, und zwar sonderlich von dem Engel des Herrn, Betrachtungen bey dem einen dieser Schriftsteller, wodurch die Gedanken des andern verbessert werden. So ernstlich der Herr Patrick glaubet, daß man dadurch einen erschaffenen Engel verstehen müsse: so sehr behauptet doch der Herr Polus, daß dieser Engel des Herrn eine göttliche Person sey.

Nun hätte ich wohl noch etwas von den Schriften Moses überhaupt zu sagen; von seinem ersten Buche insbesondere; und ganz besonders von einigen Merkwürdigkeiten, die darinnen vorkommen. Weil aber ich nur das erste Stück des ersten Theiles ans Licht gestellet wird: so habe ich diese Dinge am liebsten zu den Vorreden

## Vorrede.

den zum zweyten Stücke versparen wollen, wenn mir der Herr Leben und Gesundheit verleihet. Ich habe mich in dieser ersten Vorrede, die ein Brief, oder eine Anrede an den Leser, und kein Buch werden sollte, auf allgemeinere Dinge eingeschränket, die auch auf das ganze Werk gezogen werden können. Ich will also diese Vorrede mit nur noch einer allgemeinen Anmerkung beschließen. Sie besteht darinne, daß alle Verfasser dieses Werkes einen vorzüglichen Eifer zeigen, das theuere Wort Gottes überhaupt, und die Schriften Moses insbesondere, wider die Frechheit der Gottesleugner zu vertheidigen; wie auch wider den Vorwitz der sogenannten Naturalisten, die man auch wohl Deisten nennet; und endlich wider die abgeschmackte Tadelsucht der vielfältigen Spötter, welche dasjenige lästern, was sie nicht verstehen. Die Verfasser vertheidigen wider alle diese die unaussprechliche Weisheit, die unbefleckte Heiligkeit, und die unerschöpfliche Güte des großen Gottes. Sie thun solches mit einer großen Sorgfalt, mit einer durchdringenden Einsicht, und mit einer brünstigen Gottesfurcht. Anderstwo findet man in den Absichten dieser Verfasser einigen Unterschied; und durch Verbindung ihrer Arbeiten erhält das Werk seine rechte Vollständigkeit. Dasjenige, was einfältiglich auf die Glaubens- und Sittenlehre ziele, wird vornehmlich bey dem Herrn Polus gefunden. Bey dem Herrn Patrick hingegen findet man mehr von demjenigen, was zu den Sprachen, Geschichten, Alterthümern, und zur Naturkunde gehdret. Dieses ist auch die Ursache, weßwegen, wie es in solchen Dingen gemeiniglich geht, das meiste wider einige von den Gedanken des Herrn Patrick möchte eingewendet werden können, um sie zu tadeln, vollständig zu machen, und zu verbessern. Dahin zielen auch die Anmerkungen des Herrn Wels vornehmlich ab.

So viel hatte ich dir, Wahrheit- und Tugendliebender Leser, von diesem herrlichen Werke zu sagen. Gott heilige deine Absichten bey dem Gebrauche und der Beurtheilung desselben. Es sey ein gesegnetes Mittel zur Vermehrung deiner Erkenntniß, zur Befestigung deines Glaubens, zur Vermehrung deiner Heiligung, und zur Beförderung deiner ewigen Seligkeit. Dieses wünschet und bittet ꝛc,

